

Über 3000 Besucher trotzen Unwetter

Freitagabend Auftakt zum 18. Open Air in Pförring / Fiddler's Green sorgte für Stimmung

Von Bernhard Pehl

Pförring (DK) Über 3000 Besucher feierten Freitagabend trotz starken Regens den Auftakt des 18. Pförringer Open Airs. Die Folkrockband Fiddler's Green sorgte für beste Stimmung. Am Samstag geht das Festival in die zweite Runde.

Die Zuschauer ließen sich von dem Unwetter am Abend den Spaß nicht verderben. Nach der Ingolstädter Gruppe Audiogen und der österreichischen Nachwuchsband Mondscheiner verließen aber hunderte von Fans das Festivalgelände. Dann lieferte Fiddler's Green einen fulminanten Auftritt ab. Bei den Klängen von Cannon Ball, einer ambitionierten Supertramp-Coverband, feierten die vielen Besucher dann bis weit in die Nacht hinein. Das kostenlose Open Air ist aber auch heuer wieder nicht nur ein Magnet für Musikfreunde, sondern ein gemütlicher Treff für Jung und Alt. Bei angenehmen Temperaturen und nicht zuletzt den ausgezeichneten Forellen lassen sich gemütliche Stunden an dem schönen Gelände am Weiher verbringen. Am Samstag geht es um 15 Uhr weiter, Hauptgruppe ist die Schweizer Hardrockband Gotthard.



Verregnetes Open Air in Pförring: Am Freitagabend suchten viele Besucher unter Schirmen und sogar Biertischen Schutz vor dem Platzregen

Foto: Herbert

Für weniger Verkehr nicht nur neue Straßen bauen

Expertin schlägt Köschinger Marktgemeinderat neben der Nordtangente auch verkehrsberuhigende Maßnahmen vor

Kösching (cg) „Nur die Nordtangente ist zur Verkehrsentslastung in Kösching notwendig.“ Das betonte Wiebke Dammann vom Münchner Gutachterbüro Gevas bei der Sitzung des Köschinger Marktgemeinderats am Donnerstagabend. Erneut erläuterte sie dem Gremium das Verkehrsgutachten für den Markt. Aber nicht alle Defizite könnten damit gelöst werden, sagte Dammann. Die Gutachterin zeigte auf, welche Verbesserungen die Einbindung aller Maßnahmen in ein neues Verkehrskonzept mit sich bringen würde.

300 Fahrzeuge pro Stunde

Zunächst war Dammann auf die Leistungsfähigkeit der Verkehrsknotenpunkte im Ort eingegangen. Im Jahr 2020 gebe es demnach ohne eine weitere „verkehrliche Entwicklung“ an den Kreuzungen Bahnhofstraße/Obere und Untere Marktstraße sowie Ingolstädter Straße/Obere Marktstraße/Hohlweg mit etwa 1600 Fahrzeugen pro Stunde Staus. Ähnliches sagte Dammann voraus, wenn die Ortsumfahrung von Lenting und Kösching gebaut, aber auf die Nordtangente verzichtet werde. Nach dem Bau dieser beiden Straßen rechnet die Gutachterin hingegen mit rund 300 Fahrzeugen pro Stunde weniger an den genannten Knotenpunkten. Für die Kran-

kenhausstraße sagte sie allerdings eine leichte Zunahme des Verkehrs voraus.

Damit der Verkehr noch besser fließe, schlug Dammann ein Verkehrskonzept vor, das zusätzlich zum Neubau der Straßen auch verkehrsberuhigende Maßnahmen in der Ingolstädter Straße und Oberen Marktstraße sowie in der Krankenhaus- und in der Schlehensteinstraße vorsieht. Das habe unter anderem zur Folge, dass unter anderem der Verkehr auf der Krankenhausstraße abnehme. Auch ein Lkw-Fahrverbot auf verschiedenen Ortsdurchfahrtsstrecken sah das Konzept vor. Für diesen Fall wurde eine Reduzierung des Lastwagenaufkommens und damit des besonders lärmintensiven Verkehrs prognostiziert.

„Wir kommen dem Thema näher, welche Maßnahmen

notwendig sind, um die Verkehrssituation in Kösching zu verbessern“, fasste Bürgermeister Max Schöner den Vortrag der Gutachterin zusammen.

In deren Betrachtungen war auch die Prüfung einer weiteren, noch ortsferneren Nordumfahrung für Kösching zur Sprache gekommen, die der Bürgermeister bereits in Auftrag gegeben hatte. Eine neu formierte Bürgerinitiative hatte ebenfalls beantragt, diese Umfahrung als Alternative zur Nordtangente zu untersuchen – und zwar hinsichtlich der „Effizienz für das Verkehrsaufkommen, der Belastung für die Anlieger und der Schonung der Natur“.

Auch ein Antrag der SPD lag vor, der die Ansicht der Fraktion erkennen ließ, dass durch eine Nordumfahrung zwischen den Kreisstraßen EI 34 und

EI 37 die vorhergesagte Verkehrszunahme in der Schlehenstein- und Krankenhausstraße vermieden werden könne.

Für diese fiktive Straße wies das Gutachten jedoch nur ein geringes Verkehrsaufkommen aus. Wiebke Dammann begründete das mit der ortsfernen Lage dieser Trasse. Außerdem komme der wesentliche Teil der Fahrzeuglenker aus Kösching selbst und nur wenige von außerhalb, ergänzte Christoph Hessel vom Gutachterbüro.

UW: Neues Gutachten

UW-Fraktionssprecher Alois Oblinger glaubte nicht daran, dass auf der Nordumfahrung täglich nur die prognostizierten 400 bis 900 Fahrzeuge unterwegs seien – weil jeder, der könne, Kösching meiden werde. Auch seine Fraktion hatte

gefordert, sich in einem weiteren Gutachten mit einer Umgehungsstraße im Norden des Marktes als Alternative auseinanderzusetzen. „Die Übersicht zeigt, dass die Verkehrsberuhigungsmaßnahmen Einfluss auf den Verkehr in Kösching haben“, stellte Richard Lacher (CSU) fest. „Sie bringen mehr als manche Umgehungsstraße.“

Der Rathauschef wollte schließlich von den Gutachtern die Auswirkungen auf die Nordumfahrung wissen, wenn sie an die geplante Ostumfahrung von Hepberg angeschlossen würde. „Die Attraktivität wird nicht steigen“, war sich Christoph Hessel sicher. Bürgermeister Schöner bat die Fraktionen darum, sich das Gutachten über den Sommer „zu Gemüte zu führen“ und im Herbst erneut darüber zu beraten.

Abschied von Pfarrer Weber

Pförring (kue) Mit einem großen Sommerfest verabschiedete die Pfarrei Pförring an diesem Sonntag ihren langjährigen Pfarrer Franz Weber. Das Fest für alle Pfarrangehörigen beginnt um 10.30 Uhr mit einem Familiengottesdienst, der von den Ministranten, dem Jugendchor und der Gruppe Genesis gestaltet wird. Anschließend laden Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung zum Mittagessen in den Pfarrgarten ein. Den ganzen Nachmittag über bieten die verschiedenen Gruppen der Pfarrei ein buntes Unterhaltungsprogramm mit Liedern, Sketchen und Einlagen. Zum Kinderprogramm gehören eine Schminkecke und eine Hüpfburg. Zur Unterhaltung spielen die Kelsbachbäum und das Jugendorchester. Bei schlechtem Wetter findet das Fest im Pfarrsaal statt.

Mitternacht mit dem Bus fahren?

Großmehring (khh) Künftig soll ein INVG-Bus am Wochenende am Mitternacht von Ingolstadt nach Großmehring fahren – das wird in einem Antrag gefordert, mit dem sich der Großmehring Gemeinderat am Dienstag, 24. Juli, beschäftigt. Außerdem wird über die Installation von Fotovoltaikanlagen auf gemeindlichen Gebäuden diskutiert. Die Sitzung beginnt um 19.30 Uhr im Rathaus.

Binder Holz: Anlage darf 46 Meter hoch werden

Kösching (cg) Die Firma Binder Holz darf beim Neubau ihrer Pelletierungsanlage einschließlich der dazugehörigen Förderanlagen die im Bebauungsplan festgelegte maximale Höhe von 36 Metern um etwa zehn Meter überschreiten. Dazu sagte der Köschinger Marktrat mit 16 zu zwei Stimmen Ja.

Zuvor hatten Josef Graf vom Landratsamt Eichstätt und

Herbert Leiker vom TÜV Süd die Bedenken der Markträte hinsichtlich einer möglichen Zunahme des Lärms durch diese Bebauungsplan-Überschreitung ausgedrückt. Leiker bestätigte, dass bei den „niedrigen Werten“ und den „Abstandsverhältnissen“ nicht mehr Lärm zu erwarten sei. Er hielt die Ausgangsbedingungen eines bereits vorliegenden Gutachtens für plausibel.

Josef Graf informierte über Messungen vor der Sitzung, bei denen die „Hintergrundgeräusche der Firma Binder Holz in anderen vorhandenen Geräuschen untergegangen“ und nicht messbar gewesen seien. Ferner berichtete er von seiner Feststellung, dass hinsichtlich des von dem Großsägewerk im Interpark ausgehenden Lärms manche Dinge nicht in Ordnung seien. Aber auch wenn

Grenzwerte eingehalten würden, bedeute das nicht, dass nichts mehr hörbar sei. Konkret bezog er das auf die Rundholzsörtieranlage der Firma, von der vor allem nachts das Poltern zu hören sei. „Der Grenzwert liegt nachts bei 35 Dezibel“, so Graf. Bei Einzelgeräuschen sei aber eine Überschreitung von bis zu 20 Dezibel möglich, so dass es erst bei 55 Dezibel ein Problem gebe.

Nachbesserungen beim Kindergartengesetz gefordert

Eichstätt (pde) Mit Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Umsetzung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG) haben sich rund 250 Leiterinnen und Vertreter der Träger der 191 katholischen Kindertagesstätten im Bistum Eichstätt auseinandergesetzt. Dazu hatte der Diözesan-Caritasverband zu zwei Tagungen nach Eichstätt eingeladen.

Caritasdirektor Willibald Harrer bezeichnete die vergangenen Jahre für die Kindergärten aufgrund der Einführung des Gesetzes als „durchaus aufregend und turbulent“. Es war eine große Last, die da geschultert werden musste. Doch entgegen so mancher Befürchtungen habe bisher keine Einrichtung schließen oder an eine

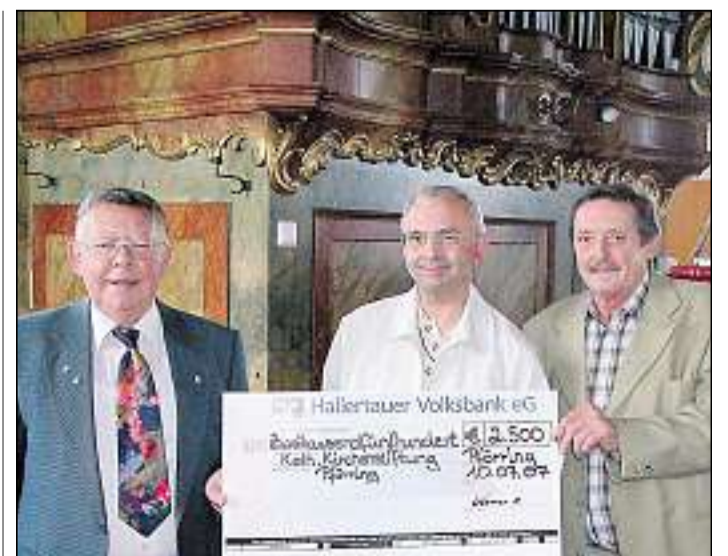
Kommune gegeben werden müssen.

Referatsleiterin Edith Schmitz machte darauf aufmerksam, dass die Zahl der „Regelkinder“ zwischen drei und sechs Jahren in den Tagesstätten innerhalb eines Jahres um knapp 370 auf derzeit rund 11 500 zurückgegangen sei. Dies entspreche der demographischen Entwicklung. Dennoch sei die Entwicklung für die Einrichtungen positiv. Denn dank der Aufnahme von doppelt so vielen Kindern unter drei Jahren und wesentlich mehr Schulkindern sei die Zahl aller Kinder in den 191 Tagesstätten um 90 auf heute 12 710 gestiegen. Hier, so Schmitz, zeigten sich positive Auswirkungen des neuen Kindergartengesetzes, das Angebote

kindbezogen fördert. Allerdings, betonten Schmitz und ihre Mitarbeiterinnen, müsse es auch zahlreiche Nachbesserungen bei dem Gesetz geben. Beispielsweise gehöre die Gastkinderregelung unbedingt auf den Prüfstand. Danach zahlt die Gemeinde, in dem ein Kind wohnt, in der Regel nicht die Förderung im Kindergarten einer anderen Gemeinde, wenn die Wohngemeinde selbst einen Platz zur Verfügung stellen kann. „Das erschwert die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und ist gegen das Wunsch- und Wahlrecht der Eltern“, kritisierte Agnes Nechwal. Problematisch ist aus Sicht der Caritasberaterinnen auch die bisherige staatliche Unterstützung von Landkindergärten, in die aus traditionellen

Gründen weniger Kinder als in Städtleinrichtungen gehen. Für die Landkindergärten könne es zwar eine Sonderförderung geben. Doch ob diese beim Freistaat beantragt werde, entscheide jetzt alleine die zuständige Kommune. Dies entspreche nicht dem bisher praktizierten partnerschaftlichen Umgang von Kommunen und freien Träger. Nichtkommunale Anbieter seien dadurch benachteiligt, kritisierten die Mitarbeiterinnen des Caritasverbandes.

Ungeklärt sei zudem noch die Rahmenleistungsvereinbarung, mit der Integrationseinrichtungen – die mindestens drei behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder betreuen – besser gefördert werden sollen.



2500 Euro für die neue Kirchenorgel spendete die Jagdgenossenschaft Pförring. Vorsitzender Erich Schlagenhauer (rechts) und Kassier Xaver Karrer (links) überreichten den symbolischen Scheck Pfarrer Franz Weber, der als Verwalter der rund 45 Hektar Pfarrgründe selbst einer der größten Bauern unter den Jagdgenossen ist. Foto: Kugel